

TROCKENBAU 4 21

Journal

Das Fachorgan für die Stuckateur- und Trockenbauunternehmungen

Zeitgewinn: Vorfertigung im Trockenbau

**ESTRICH
SPEZIAL**
DIE PERFEKTE
SCHNITTSTELLE

NICHTS VON DER STANGE: MINIGOLF IM WOHNBAU

WUP architektur
sprechen im Interview
über ihr Konzept aus
Raum und Farbe

VOM TREND ZUR NOTWENDIGKEIT: VORFERTIGUNG

Thomas Ender und
Georg Wieland über
die Veränderungen im
digitalen Bauablauf

INNSBRUCK: WEICHENSTELLUNG BEIM VÖTB FÜR 2022

Bei der Generalversammlung
fand die Premiere der
Veranstaltung „Von Experten
für Experten“ statt

Retouren an Postfach 100, 1350 Wien



INHALT

4 | 2021



5



26



51

AKTUELL

- 5 | Im Interview: WUP architektur
- 10 | Vorfertigung im Bauablauf
- 12 | Typen von Pauschalvereinbarungen
- 16 | Experten-Tipps: Fugen im Trockenbau
- 18 | Einbau von Installationen
- 20 | Covid-Regeln am Arbeitsplatz
- 22 | VÖTB Generalversammlung 2021
- 24 | VÖTB Expertentag

AUS DER PRAXIS

- 26 | Haus der Wildnis
- 28 | Kunstvoller Trockenbau
- 30 | Vom Altbau zum revitalisierten Gebäude
- 32 | Gut, besser, Moar Gut
- 34 | Trockenbau mit Symbolwirkung
- 36 | Raum der Begegnung
- 38 | Badzellen: Vorfertigung im Werk
- 40 | Lebensqualität Hoch 3
- 42 | Der Mensch im Mittelpunkt
- 44 | Wohnen in den Wolken
- 46 | Branchennews, Ausbildungstipps
- 50 | Menschen

THEMA: ESTRICH

- 52 | VÖEH Generalversammlung 2021
- 54 | Verformungen beim Estrich?
- 56 | Aus der Praxis eines Sachverständigen
- 58 | Zwangshöhen im Estrichbau
- 60 | Die Bedeutung der Schnittstellen
- 62 | Der Heizestrich – Planung und Ausführung
- 66 | Elegantes Wohngefühl
- 68 | Liselotte-Hansen-Schmidt-Campus
- 70 | Dekorativ mit Chips
- 72 | Schön entspannt!
- 74 | Alt und Jung
- 78 | Impressum

Liebe Leserinnen und Leser!

Auch auf die Gefahr hin, mich hier zu wiederholen: Intensive Nachwuchsarbeit lohnt sich! Daher kann ich mich nicht erinnern, jemals mehr für die Ausbildung in unserer Branche getan zu haben als in letzter Zeit. Der Facharbeitermangel zwingt uns gerade dazu, mehr Lehrlinge in unseren Beruf des Stuckateurs und Trockenbauers zu bringen.

Wie uns die Daten der Österreichischen Wirtschaftskammer zeigen, gab es im Jahr 2020 in Österreich 108.416 Lehrlinge, 46.659 davon fallen auf den Bereich Gewerbe und Handwerk und somit auch in unsere Branche. Beide Zahlen fielen im Vergleich zum Vorjahr. Der Anteil der Lehrlinge im ersten Lehrjahr an allen 15-Jährigen (Lehrlingsquote) ging das zweite Jahr in Folge auf nunmehr 37 Prozent zurück. Umgekehrt erhöhte sich die Zahl der unversorgten Lehrstellensuchenden auf durchschnittlich etwa 8.160, während sich die gemeldeten offenen Lehrstellen auf gut 6.020 verringerte. Die daraus entstehende rechnerische Lehrstellenlücke war somit deutlich größer als im Vorjahr. Diese Herausforderung trifft alle Branchen und unsere ganz besonders. Aber wir brauchen diese jungen Menschen und müssen daher in ihre Ausbildung investieren!

Wir als VÖTB zeigen ihnen und ihren Eltern und Lehrern daher auf allen relevanten Social-Media-Kanälen wie Facebook, Instagram, LinkedIn, was der Trockenbau alles kann.

Und es freut mich, dass im kommenden Jahr die so erfolgreichen Lehrlingstage bei Knauf in Liezen ihre Fortsetzung erfahren! Außerdem übernimmt zukünftig der VÖTB auch die Schirmherrschaft über die Junior Trophies von Rigips und Knauf.

Neben den Angeboten für angehende und bereits tätige Lehrlinge arbeitet der Verband auch intensiv mit der HTL Baden zusammen, um die gemeinsam ins Leben gerufene Ausbildung zum Trockenbauingenieur weiter zu forcieren und dort an den Tagen der offenen Tür den jungen Menschen die Details dazu in Theorie und Praxis näherzubringen. Wussten Sie, dass erst jüngst bei den Berufs-Europameisterschaften (EuroSkills) in Graz die Silbermedaille im Stuckateur- und Trockenbauhandwerk geholt wurde? Auch das zeigt: Intensive Nachwuchsarbeit zahlt sich aus und ist für den Lehrbetrieb ebenso ein Gewinn wie für den Lehrling!

Euer

Manfred Schreiner
Präsident VÖTB

Verband Österreichischer Stuckateur- und Trockenbauunternehmungen



Fotos: Michael Helzmannseder, Knauf/P. Kubelka, Thomas Max, mmphoto/stock.adobe.com; Coverfoto: Michael Helzmannseder

Im Gespräch mit
Bernhard Weinberger
und Andreas Gabriel von
WUP architektur

Nichts von der Stange

Das Büro WUP architektur wurde 2014 in Wien gegründet, in Fortführung des Architekturbüros Helmut Wimmer, mit den Partnern und Geschäftsführern Andreas Gabriel und Bernhard Weinberger.

„Herzblut“ des Büros ist der großvolumige Wohnbau, basierend auf konzeptiven, unkonventionellen Ansätzen und dem unbedingten Anspruch ihrer Gebrauchstauglichkeit. Das planerische Denken der Architekten orientiert sich an der Lebendigkeit und Unvorhersehbarkeit der modernen Gesellschaft. Der Fokus liegt dabei stets auf dem Gebrauch des Gebäudes – entworfen von den Architekten gleichsam als „Bühne“ für dessen Bewohner:innen. In diesem Sinne: Vorhang auf!

von Sarah Trübl



Trockenbau Journal: Was genau können sich Kund:innen von einem Entwurf by WUP architektur erwarten?

Andreas Gabriel: Unser Schwerpunkt liegt beim großvolumigen Wohnbau. Gerade dieser Bereich erfordert großes Geschick im Umgang mit engen Rahmenbedingungen, nämlich Kostendruck und rechtlichen Vorgaben und dem möglichen Interpretationsspielraum. In Zukunft wird auch der Aspekt der Ökologie immer wichtiger. Das Entscheidende ist jedoch für uns ein gut durchdachtes Konzept, das sich in der Praxis, auch über einen längeren Zeitraum, bewährt.

Bernhard Weinberger: Ein starkes Konzept muss aber auch auf den Punkt gebracht werden können, deswegen legen wir auch Wert auf eine professionelle Ausführungsplanung. Profitieren sollen am Ende immer die zukünftigen Bewohner:innen. →

TBJ: Welches architektonische Merkmal steht im Zentrum der Projekte von WUP bzw. wie gehen Sie an eine Aufgabenstellung heran?

BW: Wie gesagt, das individuelle, maßgeschneiderte Konzept ist der wesentliche Punkt. Dabei versuchen wir durchaus auch riskante oder unkonventionelle Lösungen zu finden und keine Wohnbauten „von der Stange“ zu produzieren.

AG: Dabei ist der kreative Input des gesamten Teams ein entscheidender Faktor bei der Entwurfsplanung. Im Team versuchen wir, die Zeitgemäßheit der Wohnung stets zu hinterfragen und auf aktuelle und zukünftige gesellschaftliche Entwicklungen entsprechend zu reagieren.

BW: So hat beispielsweise Covid-19 uns darin bestätigt, dass auch kleine und kompakte Wohnungen Raumreserven brauchen.

TBJ: Haben Sie ein bestimmtes „Markenzeichen“, das Ihre Architektur einzigartig werden lässt?

AG: Nachdem jede Aufgabe eine individuelle Lösung erfordert, macht ein bestimmtes „Markenzeichen“, eine bestimmte „Handschrift“,

NIMM PLATZ. Die bunten Sitzmöglichkeiten in der Bosaigasse laden zum Spielen, Sitzen, Liegen und Verweilen ein – der Trockenbau sorgt dabei für angenehme Raumakustik.



In dem von uns geplanten Wohnbau in der Bosaigasse in Wien findet Nachbarschaft nicht nur innerhalb der einzelnen Geschosse, sondern auch in vertikaler Richtung statt.

Andreas Gabriel

aus unserer Sicht wenig Sinn, zumal ein Gebäude immer aus einem komplexen Zusammenspiel von unterschiedlichen Faktoren, vom Städtebau bis hin zur Sockelleiste, entsteht.

TBJ: Viele Ihrer Projekte wurden mit renommierten Preisen mehrfach ausgezeichnet, etwa mit dem Bauherren-Preis, dem Berlin Award und einer Nominierung für den Mies van der Rohe-Award. Was, glauben Sie, hat dafür den Ausschlag gegeben und wie wichtig sind Ihnen diese Auszeichnungen?

AG: Preise stellen immer einen Ansporn und eine Form der Anerkennung für die Arbeit unseres gesamten Teams dar.

BW: Uns persönlich freut am meisten der Publikumspreis Wiener Wohnbau 2019. Ausgezeichnet wurde das Projekt „LiSA“, das gemeinsam mit dem Büro raum&kommunikation für eine Baugruppe entwickelt wurde. Dieser Preis wird nicht von einer Fachjury vergeben, sondern bei der Abstimmung können sich Wiener:innen beteiligen. Insofern haben wir damit ein ganz tolles Feedback von den Nutzer:innen und von an Architektur Interessierten erhalten.

TBJ: Was sollte aus Ihrer Sicht ein Wohnprojekt „können“, damit sich die Bewohner:innen wohlfühlen?

BW: Wohnen beginnt ja nicht erst bei der Fußmatte vor der Wohnungseingangstür; insofern versuchen wir immer, das Umfeld mitzuplanen, um den Bewohner:innen eine funktionierende Nachbarschaft zu ermöglichen.

AG: Damit spielt neben der Freiraumgestaltung die Form der Erschließung eine wichtige Rolle. So sind breite Laubengänge jedenfalls kommunikativer als klassische 2-Spanner, wo sich immer nur zwei Wohnungen in einem Geschoss befinden. Ganz extrem ausgereizt haben wir dies beim Projekt „Bosaigasse“, in dem wir uns heute befinden.

TBJ: Was ist in dieser Hinsicht das Besondere an diesem Wohnbau?

BW: Hier wurde das gesamte Haus als Begegnungsraum konzipiert. Die einzelnen Wohneinheiten sind hier um individuell ausgestattete „Plätze“ und „Gassen“ situiert, die von der Hausgemeinschaft – ähnlich wie in einem Dorf – als gemeinschaftliche Treffpunkte und erweiterte Wohnzimmer genutzt werden.

AG: Genau! Hier haben wir zum einen Möbel entworfen, deren Nutzung nicht exakt definiert ist: Sie können zum Sitzen, Liegen, als Spielgerät, Kriechtunnel etc. genutzt werden. Zum anderen dient das bunte Fliesenmuster der Böden als Muster für Brettspiele, wie Schach, „Twister“ oder „Mensch-ärgere-dich-nicht“. Zudem gibt es in jedem Geschoss Wurfspiele und eine Minigolfbahn, sodass das gesamte Haus im wörtlichen Sinn „bespielt“ werden kann. So findet Nachbarschaft nicht nur innerhalb der einzelnen Geschosse, sondern auch in vertikaler Richtung statt.

TBJ: Was zeichnet die Wohnungen selbst aus?

BW: Gerade im geförderten Wohnbau müssen die Wohnungen sehr kompakt sein. Das führt oft zu sehr schlanken, wenig nutzbaren Raumzuschnitten. Bei diesem Projekt haben wir auf geringe Trakttiefen Wert gelegt, dadurch gibt es fast quadratische Räume.

TBJ: Die intensive Beschäftigung mit dem Thema „Wohnungsgrundriss“ zeichnet – laut Ihrer Website – auch den Gemeindebau aus, der gerade in der Seestadt Aspern entsteht und von Ihnen geplant wurde. Wie sieht hier Ihre Herangehensweise aus?

AG: Wohnungen müssen für uns in erster Linie gebrauchstauglich sein, und zwar über einen möglichst langen Zeitraum. Wohnungen brauchen daher, auch wenn sie kompakt sein müssen, Raumreserven.

BW: Schiebewände und Zimmer mit zwei Zugängen gewährleisten eine hohe Flexibilität und rasche Anpassbarkeit. So gelingt es uns



in Aspern, dass eine kompakte 2-Zimmerwohnung leicht adaptiert und wie eine 4-Zimmer-Wohnung genutzt werden kann.

AG: Damit kann kurzfristig Platz geschaffen werden für das Homeoffice, das „Wochenendkind“, eine Übernachtungsmöglichkeit für die Pflegerin, einen Hobbyraum oder ein Kammerl für Hund oder Katz’.

TBJ: Sie bauen ja nicht nur in Österreich, sondern auch in Deutschland. Gibt es hier unterschiedliche Zugänge?

BW: Wir versuchen die Qualität des Wiener Wohnbaus zu exportieren. In München ist das eher schwierig, da hier in puncto Förderungen Wohnungsnutzungen und Zimmergrößen genau vorgegeben sind und exakt auf bestimmte Lebenssituationen zugeschnitten werden müssen, z.B. gibt es im geförderten Wohnungsschlüssel immer Wohnungen für Alleinerziehende mit einem Kind oder solche mit zwei Kindern. Wenn nun jemand dazu kommt, ist die Wohnung schlecht nutzbar. Trotzdem ist es uns in München gelungen,

RAUMRESERVEN. Wohnungen müssen kompakt sein und trotzdem anpassbar an sich ändernde Lebensumstände. Raumreserven, nutzungsneutrale Räume und Schiebewände können das gewährleisten.

Wohnungen mittels Schiebewänden möglichst flexibel und anpassungsfähig zu gestalten.

AG: Dafür wird dort viel mehr Wert auf Qualität und Nachhaltigkeit der Materialien gelegt, wie z.B. Ziegel, echte Parkettböden, Dickputz usw. Der ökologische Kriterienkatalog verbietet dort auch den Einsatz von Aluminium.

TBJ: Wie sieht die Umsetzung beim Wohnbauprojekt „Dichterviertel“ in Ulm aus?

AG: Der Auftraggeber hat gezielt ein Büro gesucht, das Erfahrung mit den Qualitäten des Wiener Wohnbaus hat. Dort haben wir v.a. Themenbereiche der Sozialen Nachhaltigkeit verstärkt eingebracht, da Besiedelungsmanagement, Förderung von Nachbarschaftsbildung usw. vergleichsweise noch wenig praktiziert werden. Das wurde vom Bauherrn begeistert aufgenommen! →



www.rigips.at

FÜR DIE SCHNELLE NUMMER

– RIGIPS SpeedFase –

Schalltechnisch hochwirksame Lochplatte mit bis zu
20% Zeitersparnis im Vergleich zu herkömmlichen Lochplatten



BW: Das Projekt in Ulm haben wir folglich auch „Pawlatsche und Bassena“ genannt, da wir die Qualitäten von kommunikativen Erschließungsformen hier ausgereizt haben.

AG: Durch Gemeinschaftsterrassen, Laubengänge mit verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten, Erschließungsgänge mit Aufenthaltsnischen usw.

BW: Auch in Ulm ist das Bewusstsein für hochwertige und nachhaltige Materialien hoch. Ein Wärmedämmverbundsystem war hier von vornherein ausgeschlossen; wir bauen mit Mauerwerkstein, Sichtbeton, Klinkerfassaden und Holzfenstern.

TBJ: Ist Holzbau für WUP ein Thema?

BW: Ja, wir haben gemeinsam mit den Büros ARTEC Architekten und raum&kommunikation ein Unternehmen gegründet und ein neues Bausystem auf der Grundlage einer dauerhaft hybrid nutzbaren Gebäudestruktur entwickelt. Bei diesem System kommen elementierte Holzaußenwände zum Einsatz und ein statisches Skelett, das dem Garagenbau entlehnt wurde. Ein erstes Projekt haben wir in St. Pölten umgesetzt mit über 180 Wohnungen.

Wände im Trockenbau haben den Vorteil, dass sie leicht entfernt und versetzt werden können, sodass innerhalb einer Gebäudestruktur Raumkonfigurationen stets an neue Bedürfnisse angepasst werden können.

Bernhard Weinberger

AG: Die vier Wohnhäuser zeichnen sich durch offene Grundrisse und hohe Raumhöhen aus. Übereinander gestapelte Decks beinhalten durchgängige Freiflächen und großzügige Erschließungen mit Zusatzflächen. Aktuell versuchen wir dieses System in einem noch größeren Maßstab in der Berresgasse in Wien umzusetzen.

TBJ: Nehmen Sie sich ausschließlich Wohnbauten an?

BW: Im Zusammenhang mit Wohnbauten werden oft auch Kindergärten realisiert, das ist immer eine sehr anregende und abwechslungsreiche Aufgabe! Demnächst wird unser zehnter Kindergarten fertiggestellt.

HEUTE FÜR MORGEN.

Die Architekten planen derzeit Pflegewohnhäuser in Kärnten und Oberösterreich, deren Wettbewerbe sie für sich entscheiden konnten.

AG: Wir bauen aber nicht nur für die Kleinsten, sondern auch für betagte Menschen, und dies auch in Kombination mit einem Kindergarten, wie beispielsweise beim Pflegewohnhaus Rudolfshaus in Wien. Da ergeben sich oft schöne Synergien!

BW: Derzeit planen wir auch Pflegewohnhäuser in Kärnten und Oberösterreich. Beide Wettbewerbe konnten wir im Lockdown für uns entscheiden.

TBJ: Welche Rolle spielt für Sie der Trockenbau?

BW: Da eine Gebäudestruktur langfristig nachhaltig sein soll, versuchen wir, den Stahlbetonanteil nur auf die statisch unbedingt notwendigen

Bauteile zu reduzieren. Wände im Trockenbau haben dann den Vorteil, dass sie leicht entfernt und versetzt werden können, sodass innerhalb einer Gebäudestruktur Raumkonfigurationen stets an neue Bedürfnisse angepasst werden können.

AG: Wir arbeiten in letzter Zeit gerne mit runden Wänden, weil hier Raumsituationen anstatt klar definierter Räume geschaffen werden können. Hierfür eignet sich der Trockenbau sehr gut.

BW: Gerade im Bereich des geförderten Wohnbaus können wir nicht mit kostspieligen Materialoberflächen arbeiten, sondern lösen viele gestalterische Fragestellungen über Farbkonzepte. Hier schätzen wir die entmaterialisierte Qualität: Trockenbau hat in diesem Sinn keine materialspezifische Oberfläche, sondern ist dann nur Farbträger.

AG: Genau. Nur Farbe und Raum!

TBJ: Wir danken für das Gespräch!



FARBE UND RAUM.

Das Portfolio der Architekten ist mit Wohnbauten, Kindergärten und Pflegehäusern vielfältig. Im Fokus steht die Gebrauchstauglichkeit.

